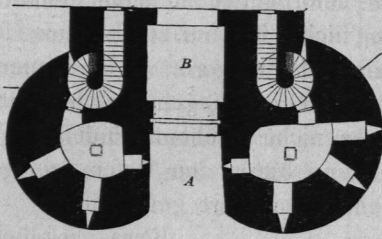
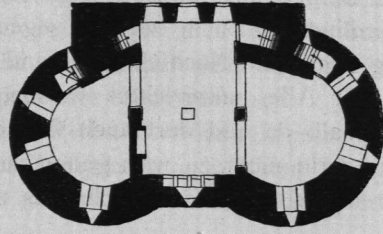


Fig. 148.

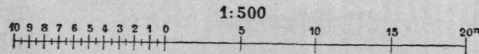


Erdgefchofs.

Fig. 149.



II. Obergefchofs.

Marchier-Thor zu Aachen <sup>197)</sup>.

mit ihren Nischen und den darin angebrachten Sitzen deuten auf die zweite Hälfte des XIII. Jahrhunderts, die spielende Form, welche die Schlitze zuletzt bekamen, dagegen schon auf das XV. Gegen die Stadt hin hat der Zwischenbau im Obergefchofs breite förmliche Fenster.

Ganz ähnlich ist das Wiener Thor zu Hainburg a. d. D. in Niederösterreich; nur tritt bei demselben die Einheit des Baukörpers noch mehr hervor <sup>198)</sup>. Deutlich aber ist erkennbar, daß der Unterbau, die Anlage der beiden Thürme, älterer Zeit, der Aufbau, in welchem dieselben mit dem Zwischenraume zu einem einheitlichen Baukörper verbunden sind, späterer Zeit angehören. So mag es auch mit dem Thore zu Aachen der Fall sein, wie ja auch die Cölner Thore auf Grundlage und mit Benutzung älterer Reste im XIII. Jahrhunderte angelegt worden sind. Deshalb muß auch die ganze Reihe von Bauten studirt werden. Auch die Anlage mehrerer Thore zu Carcaffonne <sup>199)</sup> muß beigezogen werden. Sie stimmt mit den Thoranlagen von Cöln, Aachen und Hainburg so weit überein, daß wir gar nicht bezweifeln können, daß ein älterer Bau ihnen zu Grunde liegt, gerade wie den genannten deutschen, daß wir sie aber auch, so wie sie *Viollet-le-Duc* darstellt, nicht wesentlich älter halten können, als diese.

Ein interessantes Thor ist jenes der Stadt Friefach, von dem wir in Fig. 150 bis 154 den Grundriß, die Ansicht des Zustandes geben, welchen wir vor fast 30 Jahren getroffen haben, so wie einen Reconstructions-Verfuch. Es ist im Wesentlichen dieselbe Anordnung, wie beim Thore der Salzburg. Es mag auch ein Bau der gleichen Zeit dem gegenwärtigen zu Grunde gelegen haben, der in seinen wesentlichen Theilen aber in das XIV. Jahrhundert herein gehen dürfte (vergl. Fig. 131 auf S. 191 u. Fig. 141 auf S. 206). Daß wir den Thurm nicht höher gezeichnet haben, geschah in Rücksicht auf die Mauerstärke; wir haben jedoch nichts dagegen zu erinnern, wenn ihn Jemand höher wünscht. Bemerkenswerth scheint uns vor Allem die steinerne Brücke, die zwar nicht bis an den Vorbau des Thurmes hinreichte und, wie Fig. 150 erkennen läßt, erst später bis dahin verlängert wurde, so daß noch eine Zugbrücke nöthig war; aber doch konnte sie dem Feinde von wesentlichem Nutzen werden. Offenbar

<sup>198)</sup> Siehe: Mittheilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Jahrg. 15, S. LXXXVI.

<sup>199)</sup> Siehe: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. 7, S. 317.